

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidentiums der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großsch

<b>Bezugspreis</b> mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1,90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Bestellaeb. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — <b>Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477</b>	<b>Redaktion:</b> Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegraphen-Adresse: <b>Volkszeitung Leipzig</b> Telephon 72206. — <b>Verlag in Leipzig,</b> Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206	<b>Insertenpreise:</b> Die 10gehalt. Kolonelleite 35 Pf., bei Platzvorbehalt 40 Pf., Stellenangebote 10gehalt. Kolonelleite 25 Pf., Familiennachrichten von Privatpersonen 10gehalt. Kolonelleite mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inzerate v. ausw. 2 die 10gehalt. Kolonelleite 40 Pf., bei Platzvorbeh. 50 Pf., Reklamezeile 2,25 Mk.
---	---	---

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

### Am den Yangtsekiang. Der Kampf in Süchina.

K. L. In Genf fahren sie auf, die Kanonen der Rede, und aus China großt herüber wieder einmal die Rede der Kanonen, Zeugnis ablegend von dem, was jene im Herzen tragen. Nie wieder Krieg — 5000 Tote an einem Tage: also redete Herr Briand — also redeten die englischen Kanonen des Kreuzers Kiawo. Seit Jahren toben in China die Kämpfe der Generale, die sich bald dieser, bald jener ausländischen Macht in die Dienste geben. Bald siegt der, bald jener, aber seit Jahren hinwegwiederum war keinem dieser Siege solch gewaltige Bedeutung beizumessen, trug keiner solch folgenreiche Keime in sich wie der, den die Armee der nationalrevolutionären Kantongregierung über die Truppen Wupeifus an den Ufern des Yangtsekiang errangen.

Der Schwerpunkt der Kämpfe hat sich damit von Norden nach dem Süden verlegt. Seit im April die von Fengguhsiang geführte Nationalarmee nach ihrer Niederlage durch den Japanförderling Tschangtschun und den englisch-amerikanischen Schützling Wupeifu Peking räumte und die für uneinnehmbar gehaltene Stellung des Kankapasses bezog, hatte sich der Kampf an der Nordwestfront stabilisiert. Fengguhsiang begab sich zu marxistischem Studium nach Moskau. Hier lohnte man diesen Eifer, indem man auf dem Wege über Urga (Mongolei) — Kalgan die Fongische Nationalarmee (Kuomintschun) mit Waffen, Munition usw. versorgte. In musterhafter Disziplin hielt die Kuomintschun den Kankapass, im Nordosten und Osten von Tschangtschun, im Süden durch Wupeifu bedroht. Brach dann und wann einmal erfolgreich gegen die „Alliierten“ vor (Teile von ihr nahmen sogar den Norden der Provinz Schansi in Besitz) und just nach solchen kleinen Erfolgen packte sie Mitte August ihre Sachen und räumte den Kankapass in Richtung Kalgan-Mongolei.

### Chinas Provinzen



So erstaunlich dies Begebnis auf den ersten Moment für alle Welt war, den Schlüssel für diesen rätselhaften Rückzug gaben alsbald die Ereignisse an der Südf ront. Die Kantoner Nationalregierung hatte bereits in den letzten Monaten ihren Machtbereich über ihr ursprüngliches Gebiet der Südp rovinzen Kwangsi und Kwangtung auszuweiten vermocht. Gewiß hatte die Niederlage der Fongischen Nationalarmee vom Frühjahr auch die Stellung der Kantongregierung beeinträchtigt. Aber unter der geschickten Führung des Generals Tschiangkaifsch, der einige der allzu aufdringlichen von seinen russischen Beratern per Dampfer nach Moskau ab-schieben ließ, hatte man bereits im Juni den Süden der Provinz Hunan dem Einfluß Wupeifus zu nehmen verstanden. Am 12. Juli wurde Tschangtschun, die Hauptstadt der Provinz, erobert.

Den entscheidenden Schlag führte die Kantonomiee am den 10. August herum. Die Truppen Wupeifus wurden in Nord-hunan geschlagen, die Kantonesen rückten immer weiter vor, bis in die Provinz Szechwan, so daß Wupeifu persönlich vom Norden nach dem Süden eilte, um die Führung seiner Armee zu übernehmen. Trotz einer herangezogenen Verstärkung von, wie man meldete, 150 000 Mann vermochte Wu den Vormarsch der Kantonstruppen nicht aufzuhalten. Sie rückte in Supe, den Stützpunkt Wupeifus ein, die erste Kan-

### Die nichtständigen Ratsitze.

#### Die Wahl der Ratsmitglieder.

(Nach Redaktionsluß eingetroffen.)

WVB, Genf, 16. September.

In der heutigen Vormittags-sitzung der Vollversammlung des Völkerbundes im Reformationsjahr wurden die folgenden 8 Staaten zu nichtständigen Ratsmitgliedern gewählt:

- Polen mit 45 Stimmen,
- Rumänien mit 41 Stimmen,
- Holland mit 37 Stimmen,
- Chile mit 43 Stimmen,
- China mit 29 Stimmen,
- Belgien mit 41 Stimmen,
- Kolumbien mit 46 Stimmen,
- Salvador mit 42 Stimmen.

Da nur acht Staaten im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erhalten haben, wird in einem neuen Wahlgang das neunte Mitglied gewählt werden.

Im zweiten Wahlgang wurde die

Tschechoslowakei

als neuntes und letztes nichtständiges Ratsmitglied mit 27 Stimmen gewählt. Abgegeben waren ferner für Portugal 11 Stimmen, für Island 7 und für Island 4 Stimmen.

#### Einmündige Annahme der Kommissionsvorlage.

SPD, Genf, 16. September.

Am Mittwochnachmittag schloß sich die Vollversammlung des Völkerbundes den Vorschlägen der ersten Kommission über die Neueinstellung des Rates und die Wiederwählbarkeit an. In zwei Sitzungen wurden diese Vorschläge zu allem Ueberfluß noch einmal eingehend diskutiert, und so wurde die Vollversammlung im wesentlichen zu einer Wiederholung der Kommissionsberatungen. Der Schweizerische Bundesrat Motta erstattete den Bericht der Kommission. Nach dem Vorschlag sollen jedes Jahr drei nichtständige Ratsmitglieder gewählt werden, die für die Dauer von drei Jahren im Amte bleiben. Der nichtständige Teil des Rates erneuert sich also jedes Jahr um ein Drittel seiner Mitglieder, so daß innerhalb drei Jahren eine völlige Erneuerung eintritt. Die Durchführung dieser Wahlordnung erfordert für die jetzige Wahl Uebergangsbestimmungen, damit z. B. schon im nächsten Jahre die Neuwahl von drei andern Völkerbundmitgliedern zum Rat erfolgen kann. Infolgedessen werden drei Mitglieder nur für ein Jahr gewählt, und um den Wahlmodus auch für das übernächste Jahr

überzustellen, werden weitere drei Mitglieder nur auf zwei Jahre gewählt. Die Wahl erfolgt einheitlich durch eine Liste. Es besteht also für alle dadurch die Möglichkeit zu kandidieren. In Anbetracht dessen wird eine ganze Reihe von Kandidaturen aufzugeben, an die bisher nicht zu denken war.

In der Diskussion bezeichnete der schwedische Außenminister das Beratungsergebnis der Studienkommission als nicht befriedigend. Er habe seinen Widerstand gegen den Vorschlag der ersten Kommission trotzdem ausgegeben, um die Schwierigkeiten nicht zu vergrößern. Der Kanadier Forster sprach nicht weniger als 30 Minuten. Er warnte vor allem vor der Gefahr einer ungerechten Verteilung der nichtständigen Sitze. Unter dem Beifall der Versammlung stellte er u. a. fest, daß die britischen Dominions trotz ihrer Größe und Bevölkerungszahl auf einen Ratsitz verzichteten. Er mußte sich aber während der Ueberlegung dahin farrigieren, daß Irland beschloßen hat, als Ratsmitglied zu kandidieren. Es war immerhin bemerkenswert, daß der irische Außenminister als folgender Redner sich über diese Kandidatur gar nicht äußerte.

Einen äußerst starken Eindruck machte die Rede unseres belgischen Genossen de Brouckere. In wirkungsvoller Weise gab er ein Bild der Arbeiten, die vom Völkerbund in den letzten Jahren durchgeführt wurden und von den großen Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt. Klarer ist selten von der Tribüne des Völkerbundes herab die Notwendigkeit für alle vertretenen Staaten nachgewiesen worden, nicht nur ihre nationalen Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern das hohe Interesse der gesamten Menschheit im Auge zu behalten. Was de Brouckere darüber sagte, fand den stürmischen Beifall der gesamten Versammlung, ebenso seine Verteidigung des Prinzips der Wiederwählbarkeit gewisser Staaten, deren Vertretung im Rate dem Frieden besonders dienlich erscheine. Diejenigen, die in den Rat gewählt würden, dürften sich nicht mehr als Vertreter ihres Landes betrachten, sondern als Repräsentanten der gesamten Menschheit.

In der Nachmittags-sitzung sprach noch der dänische Außenminister Molitke und der chinesische Delegierte. Der Vertreter Chinas wiederholte seine alte Forderung nach zwei nichtständigen Ratsitzen für Asien; falls dieser Wunsch unerfüllbar sei, verlange China einen dreijährigen nichtständigen Sitz. Darauf wurde das von der ersten Kommission vorgelegte Projekt einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr angesetzt.

SPD, Genf, 16. September. (Radio.)

Briand hatte am Mittwochnachmittag eine längere Unterredung mit den Staatssekretären Weismann vom preußischen Staatsministerium und Fänder von der Reichsangelei über Einzelfragen der Befugung und der Militärkontrolle.

tonarmee nahm sich Hankau, das Hauptquartier Wu, die zweite das gegenüberliegende Wutschang zum Ziel. Nach schweren Kämpfen gelang am 7. September die Eroberung von Hankau, Hanjan und Wutschang. Das größte Arsenal, die größte Waffen- und Munitionsfabrik Chinas in den Händen der Kantonstruppen! Die chinesische Revolution hatte einen gewaltigen Sieg errungen; Hankau, das den Shanghaier Handel kontrolliert, Hankau, dessen Besitz die Herrschaft über den Yangtse, die Verkehrsstraße für den chinesischen Außenhandel, bedeutet, dieses Hankau in den Händen der Kantonomiee. Ein Sieg der chinesischen Revolution, ein Schlag für den ausländischen Imperialismus.

Es war also an der Zeit, daß der seine Stimme erhob. Wupeifu, der bislang für englische Interessen stritt, war geschlagen; England also hatte zuerst das Wort. Dem war allerdings ein recht eigenartiges Geschick beschieden. Am 30. August hatte der Unterfeldherr Wupeifu, General Yangjen, der sich um die Zurückeroberung der Provinz Szechwan bemühte, am oberen Yangtse zwei englische Handelsschiffe „Wantung“ und „Wanhien“, beschlagnahmen und fünf englische Handelsschiffsoffiziere gefangennehmen lassen, sich also gewissermaßen an dem Eigentum seines in letzter Instanz vorhandenen Chefs, England, vergriffen. Dieweil er sich weigerte, sie herauszugeben, erhielt der englische Hilfskreuzer „Kiawo“ den Befehl, die Schiffe zu befreien. „Am 5. September“, so teilt der amtliche Bericht des Londoner Auswärtigen Amtes mit, „wurde darauf die Befreiung der beiden englischen Rauffahrtsschiffe und der Offiziere der englischen Handelsmarine versucht. Die Chinesen erwiderten aber hierauf mit einem so heftigen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, daß der Versuch aufgegeben wurde.“

So kam es zu dem Blutbad bei dem Orte Wanhien in der Provinz Szechwan. Das Eigenartige hierbei bestand eben darin, daß der englische Imperialismus hier in den Konflikt geraten war mit einem seiner Profuristen.

Was den eigentlichen Gegner des englischen Imperialismus, Kanton, betrifft, so hatte sich England hier erst recht nicht passiv verhalten. Schon vor der Einnahme von Hankau kam es zu Gefechten zwischen englischen sowie amerikanischen

Kanonbooten und den Kantonesen. Auf der Mole von Kanton ließ man auf Grund wohlverworbener Paragraphenrechte englische Kriegsschiffe aufahren, die ihre Geschütze geradezu auf die belebtesten Straßen von Kanton richteten. Inwieweit die ausländischen Kriegsschiffe überall in den Gang der Kämpfe eingegriffen haben, läßt sich mit Sicherheit von hier aus nicht feststellen. Jedenfalls waren bis zum 10. September in Hankau 15 fremde Kriegsschiffe eingetroffen: 5 amerikanische Kanonenboote, 3 englische Kreuzer, 4 japanische und 3 französische Kriegsschiffe. Dazu kommen die zahlreichen Kriegsschiffe, die auf dem Yangtse sich in Fahrt befinden. Auch die Expedition des englischen Kreuzers Hawkins galt wohl weniger dem General Yangjen als einem anderen Zwecke: den Stand der Ereignisse bei Hankau zu beeinflussen. Welche Orders die englischen Schiffe nunmehr erhalten haben, läßt sich den vorliegenden Nachrichten nicht entnehmen. Jedoch wird von dem Maße, wie der ausländische Imperialismus seine Kräfte mobil zu machen versteht und einzusetzen beliebt, nicht unberührtlich das weitere Schicksal des Vormarsches der Kantonomiee abhängen. Ein solches aktives Eingreifen der Auslands-mächte würde sich sicher leichter in kriegerische Bragis umsetzen lassen, wenn nicht eben zwischen ihnen verschiedene Gegenläge beständen. Gewiß werden durch die Siege der Kantonstruppen die Interessen aller dieser Mächte beeinträchtigt, gewiß hat sich eine leise Annäherung zwischen China und Japan fühlbar gemacht, aber die Aufhebung des Gegen-satzes zwischen England—Amerika—Japan in Ostasien bleibt einstweilen unmöglich. Die Ströme von Blut, die jetzt den Boden Chinas abermals tränken, sie kommen auf das Schuldkonto der imperialistischen Mächte, just eben der, die jetzt in Genf schöne Reden halten lassen.

Das vorläufige Ziel der Operationen der Kantonomiee geht auf die Verbindung mit der nördlichen Nationalarmee aus, die, wie gesagt, den Kankapass und Kalgan wie auch den Norden von Schansi räumte, um sich durch die Provinz Szechwan südwärts zu bewegen. Fengguhsiang hat denn auch, ohne bei Bucharin und Kajanoff die atademischen Würden zu erwerben, seine Marxstudien in Moskau abgebrochen, ist in die Kuomintang und als Ehrenmitglied in die Kantoner Regierung aufgenommen worden. Gelingt die Verbindung, dann stehen in China Kämpfe gewaltigen Ausmaßes bevor.